

Kurzgefasster Commentar zu den Vier heiligen Evangelien,

von Theol. et Phil. Dr. Franz X. Poelzl, Hausprälät Seiner päpstlichen Heiligkeit und Professor der Theologie an der k. k. Universität in Wien. In vier Bänden. Viertes Band: Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi. Graz, Verlags-Buchhandlung „Styria.“ 1892. 8^o. XII, 527 S. Pr. 3 fl. = 5 M.

Ueber die Einrichtung des vorliegenden Commentars äussert sich der Verfasser im Vorwort: „Die Grundsätze, welche bei der Ausarbeitung meiner früheren exegetischen Publicationen massgebend waren, wurden der Sache nach auch bei Bearbeitung der Leidens- und Verklärungsgeschichte festgehalten, aber in der Art ihrer Durchführung weist die gegenwärtige Arbeit bedeutende Verschiedenheiten auf. Die Bibeltexte wurden nicht bloss vollständig mitgetheilt, sondern auch dem erklärenden Texte in der entsprechenden Nebeneinanderstellung vorangeschickt. Bei ihrer Zusammenstellung hielt ich mich in der Regel nach der Reihenfolge der Evangelien im Canon; nur wenn ein späterer Evangelist über ein biblisches Ereigniss ausführlich berichtet, während ein anderer dasselbe nur nebenbei berührt, glaubte ich naturgemäss von dieser Regel abgehen zu sollen. Ebenso wurden die textkritisch-sprachlichen und historisch-archäologischen Erörterungen und Bemerkungen eines jeden Abschnittes zusammengefasst und unmittelbar dem Bibeltexte angereiht. In Folge dieses Vorgehens gewannen die einzelnen Abhandlungen an Uebersichtlichkeit und zugleich konnte, entsprechend dem Inhalte des Buches, auf die praktischen Bedürfnisse der Seelsorger noch mehr Rücksicht genommen werden, als es schon in meinen früheren Commentaren geschehen ist.“¹⁾

Die Vorzüge der literarischen Arbeiten Poelzl's, von der Kritik anerkannt und auch in den „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden“ (1887, S. 139) gebührend hervorgehoben, sind dessen Commentar zur Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi gleichfalls eigen. Derselbe bietet dem Cleriker so gut wie jedem gebildeten Laien eine belehrende und erbauende Lectüre. Wer liest und betrachtet nicht jenen Hauptabschnitt des Lebens des Herrn mit tief bewegtem Herzen? Der denkende Leser stösst aber darin auf manche Gegenstände, welche einer allseitigen Beleuchtung bedürfen. Nun Poelzl's Commentar wird ihm den besten Dienst leisten. Derselbe übergeht nichts was einer näheren Erklärung bedürftig erscheint, löst die aus dem verschiedenen Wortlaute der evangelischen Texte sich ergebenden Schwierigkeiten in einer ebenso scharfsinnigen als lichtvollen Weise und kommt dem Leser mit einer tieferen und gründlichen Erörterung dort entgegen, wo er dieselbe erwartet. Beispielsweise erinnern wir an die Einsetzung der allerheiligsten Eucharistie (S. 69—96), Jesu Seelenkampf in Gethsemani (S. 155—172), Petri Oberhirtenamt (S. 476—492). Bei so manchen Fragen, welche selbst von gläubigen Exegeten in verschiedenem Sinne beantwortet werden, müssen wir der Auffassung des Verfassers entschieden Beifall zollen. Bezüglich des Tages des hl. Abendmales vertheidigt Poelzl mit durchschlagenden Gründen (S. 40—54), dessen Feier am 14. Nison, dem gesetzlichen Tage für das Opfer und den Genuss des Pascha-Lammes. Was die hl. Väter hinsichtlich des Verräthers in richtiger Auffassung der hl. Texte übereinstimmend festhielten, ist auch die Meinung des Verfassers: Judas hat die hl. Communion empfangen (S. 100—112). In dem Worte des Herrn an Petrus Luc. 22, 32: *καὶ σὺ ποτε ἐπιστρέψας στήρισον τοὺς ἀδελφοὺς σου* nimmt der Verfasser *ἐπιστρέψας* nicht im adverbialen Sinne in der Bedeutung „hinwiederum, dagegen,“ sondern schliesst sich einigen älteren Exegeten an, indem er jenes Participle von Petri Rückkehr zum Herrn nach der Verläugnung erklärt (S. 123—124, 129—136). Ganz zeitgemäss wird zu Joh. 19, 23. 24 (S. 318 und 330) der hl. Rock zu Trier

¹⁾ Das Vorhaben des Verfassers, das Leben Jesu in derselben Weise harmonistisch zu bearbeiten (Vorw. VI.), können wir nur mit Freuden begrüssen.

in Erinnerung gebracht, wozu der Verfasser noch die im laufenden Jahre erschienene Schrift Willem's: „Der hl. Rock zu Trier“ benützen konnte. Der nach dem Lanzenstich an dem Leichnam des Sohnes Gottes eingetretene Vorgang, Joh. 19, 34, wird als ein rein übernatürlicher erwiesen, dessen hervorragende symbolische Bedeutung vom hl. Augustin (Tract. in Joann. 120, 2) verkündigt, und von der Kirche im Hymnus ad Matut. festi ss. Cordis J. Ch. gepriesen wird (S. 361—372). Klar und übersichtlich ist die von dem Verfasser gegebene Reihenfolge der Erscheinungen des auferstandenen Heilandes (S. 391—397). Im Besondern fasst er mit dem hl. Augustin, Gregor dem Grossen, Beda und anderen Marc. 16, 14—18 als Bericht über die letzte, den Aposteln in Jerusalem am Himmelfahrtstage zu Theil gewordene Erscheinung Jesu und stellt damit in Parallele Luc. 24, 44—49 (S. 505 f.).

Für eine neue Auflage würde es sich empfehlen, wenn der Verfasser die Mittheilungen aus den Acta Pilati aus dem Texte des Commentars ausscheiden und unter dem Strich setzen wollte. Bei der Besprechung der Echtheit des hl. Grabes möge nun statt (S. 308): „Die bisher gewonnenen Resultate der Untersuchung haben ergeben, dass die kirchliche Tradition bezüglich der hl. Orte nichts zu fürchten hat,“ die Thesis positiv lauten: „Die kirchliche Tradition wurde durch die bisher gewonnenen Resultate bestätigt.“ Die fortgesetzten Forschungen Schick's, des besten Kenners des alten Jerusalem, brachten es mit sich, dass derselbe 1885 (Zeitschrift d. deutschen Palästina-Vereines, B. 8, S. 266 f.) die Echtheit jenes höchst ehrwürdigen Heiligthums anerkannte, und auch gegenwärtig den Lauf der zweiten Mauer in diesem Sinne festhält (Zeitschrift d. d. Palästina-Ver., B. 14, S. 48 f.). Der jüngste Angriff des Russen Mansurov wurde von Guthe in Verbindung mit Schick zurückgewiesen (l. c. S. 35 f.). Guthe gebürt auch das Verdienst, das endgiltige Resultat Schick's dem gebildeten Publikum auf dem Plane des alten Jerusalem in Droysen's Historischem Atlase (Ausgabe 1886) kundgemacht zu haben.
Brünn. Prof. Ernest Grünack, O. S. B.

Die Weissagungen als Kriterien der Offenbarung.

Von Dr. Jos. Blasius Becker, Assistent am bischöfl. Seminar in Mainz.
Mainz. Verlag von Franz Kirchheim. 1890. S. 224.

Den Inhalt vorliegender Monographie bildet ein wichtiger Abschnitt aus der Fundamental-Theologie. Vorausgeschickt sind allgemeine Bemerkungen über Offenbarungskriterien, darauf wird über Begriff, Möglichkeit und Beweiskraft der Weissagungen gehandelt; nebenbei werden die Einwände gegen ihre Möglichkeit und Beweiskraft gelöst. Der Verfasser begegnet im Vorworte einigen möglichen Ausstellungen, nämlich, warum in einer Monographie nicht zugleich auch von den Wundern gehandelt werde, die, wenn auch von den Weissagungen wesentlich verschieden, doch eine analoge Besprechung zulassen und mit dem gewählten Thema innig zusammenhängen; ferner warum das Werk nicht die verdiente »gefeilte Abrundung« hat, die der Gegenstand und auch der jetzige Stand dieses Beweismittels erheischt hätte.

Als eine Habilitationsschrift hat diese Abhandlung wohl schon ihren praktischen Zweck erreicht, und wird übrigens auch für Theologiestudierende zum Nachlesen ganz passend sein, besonders weil sie die Ausführungen des hl. Thomas u. a. recht fleissig benützt; übrigens ist dabei auch jene wohl nicht zu billigende Art eingehalten, dass das mit eigenen Worten Gesagte durch längere Citate erhärtet wird, die dieselben Gedanken beinahe mit gleichen Redewendungen wiederholen, was zu einer unangenehmen Weitschweifigkeit führt. Es war ja nicht um Autoritätsbeweise zu thun, sondern um Vernunftbeweise, und diese müssen — auch wenn sie dem Aquinaten u. a. entlehnt sind — als solche genommen und geprüft werden. Im Uebrigen konnte auch die gegnerische Literatur eingehender berücksichtigt werden.